

Klavierwoche Ernen: Fulminanter Auftakt

Zum Eröffnungsrezital der Erner Klavierwoche 2022: Eine Konzertkritik zu Pianistin Alice Burla.

Alois Grichting

Die diesjährige Erner Klavierwoche wurde durch die junge, aus Kanada stammende, auch in der Schweiz ausgebildete und bereits international sehr beachtete Pianistin Alice Burla eröffnet. Mit dem Engagement von Frau Burla bestätigte die Leitung des Erners Festivals, dass sie die pianistische Szene immer wieder nach aufstrebenden jungen Begabungen im Auge behält und dies mit Erfolg tut.

Alice Burla erwies sich denn auch in diesem Konzert als grosses Talent. Sie zeigte es in einem Programm mit französischer Musik aus verschiedenen Epochen, von Couperin über die romantisch-impressionistische französische Schule bis Messiaen. Diese durch das «Französischsein der Komponisten» zusammengehaltene Musik offenbarte dann aber doch jeweils ganz neue klangliche Welten.

Barocke Klänge

Als Hofkomponist Ludwig XIV. schuf François Couperin ein vierbändiges Werk für Cembalo, das uns noch heute begeistert. Er schrieb gar ein Buch über die «Kunst, das Cembalo zu spielen» und erhielt später den Namen «François Couperin, Le

Grand». Alice Burla wählte aus dem dritten Band der barocken Cembalo-Werke Stücke aus, in denen Themen wie «Lilie», «Schilfrohre», »Die Reizende», «Französische Dummheiten», «Bedrückte Seele» usw. behandelt wurden.

Burla spielte sie auf dem Bösendorfer Flügel mit klarem, präzisiertem Anschlag, guten Tempi, durchdachten Verzierungen. Die auf dem Flügel so verschiedene Darstellung der Cembalostücke bot dabei Schwierigkeiten, die sehr schön gelöst wurden – in der dynamischen Abstufung auch etwa an spätere Gestaltungstechniken des Klaviers erinnernd.

Gerade im Stück «Bedrückte Seele – L'âme en peine» konnte man besonders deutlich wahrnehmen, wie ein barocker Meister die Stimmung der Trauer und des Leids durch langsame Tempowahl und Harmonik ausdrückt. Hier zeigte sich auch die Empfindsamkeit und Gestaltungstiefe, mit der die junge Pianistin dieser Musik begegnet.

Zur Messiaen-Moderne

Ganz andere musikalische «Landschaften» und Farben traf man dann in den Werken «Nocturne» (Nachtstück, Nr. 6, Des-Dur) von Gabriel Fauré, in den

«Präludien» (Nr. 2, Nr. 5) von Jean Roger-Ducasse und in Claude Debussys neu angekündigten «Bruyères» (Heidekraut) und «Les fées» (Die Feen). Das sanft beginnende Nocturne Faurés verlangte von der Pianistin in späterer Entwicklung dann sehr viel.

Hier, wie auch in den «Präludien» des weitgehend unbekannteren Jean Roger-Ducasse und in Debussys Stücken wusste sie pianistische Sprachkraft mit virtuoser Brillanz in schnellen Läufen, Doppelgriffen, pianistischen Übergriffen usw. zu verbinden. Sie verstand es auch, lyrische, meditative, strahlende und dramatische Stellen in neuem Spannungszusammenhang einander zuzuordnen. In allem spürte man bei ihrem Spiel die Stimmigkeit des Wahrhaften in dieser romantischen und dann auch impressionistischen Klangmagie, in der höchste Töne oft wie Perlen gesetzt werden und Stücke auf gleichem einzigem Ton leise verebben.

Das Konzert offiziell abschliessender Teil war der Einblick in die zur Moderne weisende Musik von Olivier Messiaen. Er, der sich wie etwa auch Debussy für asiatische Rhythmik, Pentatonik, Ganztonleitern

usw., dann allerdings auch noch besonders für Vögel interessierte, schuf eine ihm eigene unverkennbare «Sprache».

Diese offenbarte sich in diesem Konzert in seinen «24 Blicken auf das Kind Jesus», genauer im «Blick des Vaters», im «Blick der Jungfrau» und im «Kuss des Kindes Jesus». Der «Blick des Vaters» kommt in schweren tiefen Akkorden daher, der «Blick der Jungfrau» bewegt sich zunächst eher in Mitteltönen, dort allerdings in virtuosem Geflecht und dann wieder mit Bestimmtheit und Tiefe.

Immer aber – etwas auch an Messiaens Orgelwerke erinnernd – herrschen in dieser ausgesprochenen Akkordwelt nicht nur schöpferische Fantasie und gestaltender Geist, sondern auch an religiöse und mystische Gefühle gemahnender Gehalt. Alice Burla, die auch diese Messiaen-Sprache, Harmonik und komplizierte Rhythmik mit grossem Können deutete und gestaltete, hat dem Publikum all dies zu einem Erlebnis werden lassen, aus dem sie es mit der Zugabe von Ravels «Ondines» (Nixen) aus «Gaspard de la nuit» wieder in eine weltlichere, aber doch immer noch magische Welt zurückrief. Gut so!

WB, 12.7.2022